

**Ansprache von Dr. Sabine Sommerer
zur Buchvernissage KdS BL IV am 31. Oktober 2014**

Sehr verehrte Damen und Herren,
Sehr verehrte Frau Regierungsrätin, lieber Benno,

als ich vor etwas mehr als sieben Jahren – ich lebte damals in Damaskus, der blühenden Hauptstadt eines noch ziemlich friedlichen Syrien – telefonisch von der Neuaufgleisung dieses Buchprojekts erfuhr, hatte ich keine Vorstellung davon, was es eigentlich bedeutete, eine Kunstdenkmälerautorin zu sein.

Inzwischen weiss ich es aber und kann zufrieden auf diese spannende und abwechslungsreiche Arbeit zurückblicken. Sehr bald schon realisierte ich z.B. das Privileg, bei gutem Wetter in der schönen Landschaft, bei schlechtem drinnen arbeiten zu dürfen...

Ein weiteres Privileg ist es, im eigenen Heimatkanton Grundlagenforschung zu betreiben. Die Zeugen unserer Geschichte zu erforschen ist aber nicht bloss interessant oder ein nice to have, sondern berechtigtes wissenschaftliches Ziel und überdies ein eidgenössischer Auftrag, dem unser Kanton seit den 1960er Jahren nachkommt.

Die heute verhältnismässig geringe Bevölkerungsdichte im Bezirk und eine noch immer wahrnehmbar landwirtschaftliche Prägung legen kaum noch Zeugnis ab von der ehemaligen Bedeutung der Passlage, und damit erschliesst sich auch der architektur- und kunsthistorische Reichtum nicht gleich auf den ersten Blick.

Wird unser Bandgebiet am stärksten vom Oberbaselbieter Bauernhaus geprägt – noch viele Dorfkerne zeigen sich in ihrer Siedlungsstruktur und Orientierung der Bauten fast 1:1 so, wie sie vor etwas mehr als 300 Jahren skizziert wurden – so möchte ich Sie nun auf 2, 3 Besonderheiten hinweisen, welche Sie erst recht gluschtig machen sollten, im schwarzen Band ein bisschen zu stöbern:

- z.B. verfügt der Bezirk mit St. Martin in Bennwil über eine Kirche aus dem 8. Jh., deren frühmittelalterliche Bausubstanz bemerkenswert erhalten ist. Insbesondere die Südwand mit den beiden karolingischen Rundbogenfensterchen im Originalverband hebt den Bau von den anderen frühmittelalterlichen Kirchen im Kanton ab
- in beinahe jedem der von uns beschriebenen 15 Dörfern steht ein stattliches Pfarr- und Schulhaus, die meist aus dem 18. bzw. 19. Jh. stammend, von der städtischen Baukultur geprägt dem kommunalen Prestigeanspruch nachkommen

- und last but not least liegt eine der Besonderheiten des Bezirkes ganz abseits vom Dorfkern: in den sogenannten Aussenhöfen. Ehemals Sennhöfe sind sie noch heute landwirtschaftliche Betriebe und zugleich Landsitze der städtischen Bevölkerung, die dort die Sommerfrische sucht. Nicht selten lassen sie sich bis ins 16. und 17. Jahrhundert nachweisen und bilden mit ihren oft erhaltenen Innenausstattungen ganz besondere kulturhistorische Juwelen, die in Kombination mit der Auswertung von meist privat archivierten Schriftquellen wesentliche Neuerkenntnisse mit sich führten.

Mit diesem Wink an die vielen Besitzer und Bewohner der besuchten wie dokumentierten Liegenschaften, möchte ich mit einem kurzen Dankeswort schliessen: Sie als Gastgeber haben unsere Arbeit ganz wesentlich erleichtert, indem sie dem Projekt wohlwollend und interessiert gegenüberstanden und, wenn es denn sein musste, auch mehrmals Tür und Tore öffneten.

Der Kantonalen Fachkommission möchten wir für den instruktiven Austausch danken, wobei Mireille Othenin-Girard für die hilfreiche Unterstützung im Staatsarchiv ein ganz besonderer Dank zukommt. Auch den Mitarbeitern der Denkmalpflege sowie dem Team der Kantonsarchäologie sei herzlich gedankt – bitte sehen Sie es mir nach, wenn ich hier nicht alle Personen namentlich erwähnen kann, sie sind aber alle, so hoffe ich zumindest..., im Buch festgehalten.

Zu grossem Dank verpflichtet sind wir ausserdem der Redaktionskommission der GSK für anregende Korrekturen, insbesondere Anne Nagel. Selbst langjährige KdS-Autorin im Geschwisterkanton und für mich eine wertvolle Mentorin hat sie das Projekt von Anfang an mit grossem Engagement unterstützt und auch alle unsere Manuskripte aufs Genaueste korrigiert. Innerhalb der GSK sei ferner dem Projektleiter Ferdinand Pajor, Thomas Bolt für die Redaktion und Philipp Kirchner für die Gestaltung des Buches gedankt.

Als Glücksfall erwies sich die Zusammenarbeit mit dem Fotografen Ariel Huber, dem wir sehr gerne persönlich an dieser Stelle gedankt hätten – leider ist er heute verhindert-

Und meinen letzten Dankesgruss möchte ich an Nott Caviezel richten. Als höchster Denkmalpfleger der Schweiz besitzt er nicht nur eine ungeheure Kenntnis der Baudenkmäler unseres Landes, als unser Gutachter hat er seine Aufgabe trotz seiner inzwischen schon mehrjährigen Tätigkeit als Professor in Wien weiterhin nicht nur sehr ernst genommen – mit seinen klärenden Ratschlägen und bereichernden Hinweisen hat er äusserst motivierend auf die Arbeit mit den Kunstdenkmälern ein- und damit auch am Band mitgewirkt. Vielen herzlichen Dank!